



**Weissenhorn**  
Ein Schild,  
an dem kaum  
einer hält, Seite 25

# Neu-Ulm

**Fußball**  
So lief die  
zweite Runde des  
Bezirkspokals, Seite 27



DONNERSTAG, 22. AUGUST 2019 NR. 193

www.nuz.de

23

## Gefangen in der virtuellen Welt

**Serie (2)** Bis zu zwölf Stunden am Tag saß Ronald Stolz aus Kellmünz am Computer und zockte Online-Rollenspiele. Bis er sich selbst aus der Abhängigkeit befreite. Nun will er anderen Menschen helfen

VON FELICITAS LACHMAYR

**Illertissen** Er nannte sich Rollroll und kämpfte jeden Tag darum, weiterzukommen. In das nächste Level, zu einem neuen Auftrag. Bis zu zwölf Stunden am Tag saß Ronald Stolz am Computer. Freunde treffen, gemeinsames Essen mit der Familie, Arbeit, Schlaf – das alles lenkte ab, von dem, was wirklich zählte. Dabei war alles nur ein Spiel.

Doch für Stolz war es bitterer Ernst. Zehn Jahre war er süchtig nach Online-Rollenspielen – bis er sich aus der Abhängigkeit befreite. Heute will er anderen Menschen helfen, der virtuellen Spielwelt zu entkommen. Dafür hat er eine



**30 Jahre Selbsthilfe**

Selbsthilfegruppe in Illertissen gegründet. Das Projekt steckt noch in der Anfangsphase. Stolz weiß, wie schwierig es ist, Betroffene zu erreichen. Doch er setzt auch auf die Angehörigen, denn sie seien mit der Situation genauso überfordert und froh über Hilfsangebote. „Ich sehe mich als Schnittstelle, weil ich beide Seiten kenne“, sagt der Ex-Gamer.

Er weiß, dass hinter der Sucht oft eine Flucht aus dem Alltag steckt und die eigentlichen Probleme woanders liegen. Allein mit der Figur Rollroll, die er im Spiel World of Warcraft entwickelte, verbrachte Stolz 276 Tage reine Spielzeit. „Das war

nur eine von mehreren Figuren in verschiedenen Spielen“, sagt der 38-Jährige aus Kellmünz. Nächtlang saß er am Rechner, schlief eine Stunde, schleifte sich in die Arbeit, um nach Feierabend weiterzuzocken. In zehn Jahren Spielsucht habe er alles erlebt. Vom jugendlichen über den Rentner bis zum erfolgreichen Geschäftsmann – alle Gesellschaftsschichten seien in der virtuellen Welt vertreten.

Online-Spiele wie World of Warcraft, das mit 5,5 Millionen Abonnenten zu den beliebtesten Multiplayer-Online-Rollenspielen weltweit zählt, geraten wegen ihres erhöhten Suchtpotenzials immer wieder in die Kritik. Denn oft haben die Games kein Ende, die Spieler verlieren sich in Raum und Zeit. Über das Zusammenspiel mit anderen entstehen Kontakte in der virtuellen Welt, die weiterläuft, wenn der Spieler offline ist. Die ständige Verfügbar-

keit spiele auch eine Rolle, weiß Stolz. „Die Probleme, vor denen man in der realen Welt flüchtet, holen einen in der virtuellen Welt wieder ein.“ Denn auch dort ist man Kritik ausgesetzt, es entstehen soziale Abhängigkeiten, wer nicht gut ist, fliegt raus. „Ich hatte ein schlechtes Gewissen, wenn ich zu spät zum Spiel kam“, erinnert sich Stolz. In der realen Welt bedeutete das: Ausreden finden, lügen, sich rechtfertigen – gegenüber der Familie, den Freunden. „Das war das Schlimmste an der Sucht“, sagt Stolz. „Ich musste mich für eine Seite entscheiden.“ Seine Abhängigkeit hinterließ Spuren: anderer Freundeskreis, Rückenprobleme, mehr Fast Food, Schlafmangel, Lustlosigkeit. Am Ende stand die Scheidung und Stolz vor der Frage: War's das



Die virtuelle Spielwelt ist beliebt: 34 Millionen Deutsche zocken nach Angaben des Verbandes der deutschen Games-Branche Computer- und Videospiele. Manche Games haben Suchtpotenzial. Weniger als ein Prozent der Spieler zockt exzessiv. Symbolfoto: Oliver Berg, dpa



In der virtuellen Welt können Spieler ihre eigenen Charaktere erstellen.



Das Online-Spiel World of Warcraft zählt zu den beliebtesten Games weltweit. Die Figuren werden auch in der realen Welt gerne verkörpert. Foto: Christophe Gateau, dpa

jetzt? Damit begann für ihn der Kampf zurück in die reale Welt. „Hilfsangebote gab es kaum“, sagt der 38-Jährige. Also stürzte er sich in die Arbeit, um der virtuellen Welt zu entkommen.

Nach Angaben des Verbandes der deutschen Games-Branche spielen mehr als 34 Millionen Deutsche Computer- und Videospiele. Weniger als ein Prozent zocken demnach exzessiv. Im vergangenen Jahr erkannte die Weltgesundheitsorganisation exzessives Computer- oder Videospiele offiziell als Krankheit an. Doch das Bewusstsein dafür fehlt, meint Stolz. „Die meisten verbinden Spielsucht immer noch damit, dass jemand vor einem Spielautomaten sitzt.“ Eine weitere Schwierigkeit sieht der Ex-Gamer in der Benennung des Problems. Me-

diensucht, Online-Spielesucht, Online-Sexsucht, Cyber-Mobbing, Abhängigkeit von sozialen Medien – das Spektrum ist vielfältig, die Begriffe nicht klar definiert. Auch gebe es immer noch relativ wenige Hilfsangebote – gerade auf dem Land. „Hier ist die Spielsucht vermutlich ein noch größeres Tabu“, sagt Stolz.

Das will der 38-Jährige mit zwei Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige ändern. Die Räumlichkeiten hat er in der Diakonie in Illertissen gefunden. Stolz wandte sich an das Ulmer Selbsthilfebüro Korn, nahm mit dem Fachverband Glücksspielsucht Kontakt auf und erstellte eine Internetseite samt Forum für Betroffene. Über sein Hilfeteléfono hätten sich schon mehrere verzweifelte Eltern gemeldet. Im September hält Stolz einen Vortrag

auf dem Suchtkongress in Mainz. Ihm geht es nicht darum, die digitale Welt zu verteuern. Er will Bewusstsein schaffen und Präventionsarbeit leisten.

Das Türchen, um der realen Welt zu entkommen, hält er sich immer noch offen. „Ich habe es nicht geschafft, das Spiel zu löschen“, sagt Stolz. Die Erfolgserlebnisse und Niederlagen, die er in der virtuellen Welt erfahren hat, sind Teil seines Lebens. Ab und an zockt er noch. Um runterzukommen, wie er sagt. Aber nur noch allein und ohne den Anspruch, weiterzukommen.

**Kontakt** Weitere Informationen gibt es auf [www.die-letzte-quest.de](http://www.die-letzte-quest.de). Neben der Selbsthilfegruppe bietet Ronald Stolz täglich von 21 bis 22 Uhr ein Infoteléfono unter 0176/34415051 an.

### Guten Morgen

## Die Stunde des Buchsbaum-Zündlers

VON KÄPTN KOHLRABI

redaktion@nuz.de

Es ist ein Kreuz mit dieser Natur: Was Gartenbesitzer über Jahre hinweg gesät, gedüngt, gehegt und liebevoll zurechtgestutzt haben, wird ihnen unter den Händen weggefressen. Der Buchsbaumzünsler ist in die Region eingefallen. Und er hat großen Appetit mitgebracht. Hemmungslos mampfen sich die Raupen durchs Grün. In seiner Not wird so mancher Gärtner zum General. Insektensterben? Ja bitte! So schlägt die große Stunde des Buchsbaumzündlers. Seine Doktrin: Der sprichwörtliche Flächenbrand muss mit Feuer bekämpft werden – und zwar buchstäblich.

Dumm nur dass der Flambierbrenner in der Küchenschublade zwar wunderbar Desserts erwärmt, angesichts der Armeen von Raupen aber gewissermaßen untermotorisiert ist. Da heißt es: aufrüsten! Nur wie? Von einem einschlägigen Onlinehändler für Pyrotechnik (Stichwort: Monsterbombe) darf der Gartenkrieger jedenfalls keine Hilfe mehr erwarten – die Polizei hat dem Verkauf einen Riegel vorgeschoben. Gut so: Sich dort am explosiven Material zu bedienen, wäre nicht nur gefährlich, sondern auch illegal gewesen. Der Buchsbaumzünsler braucht also Schützenhilfe. Wer sagt, dass die Bundeswehr nur dem Borkenkäfer zu Leibe rücken darf (was momentan – Satire aus! – tatsächlich geprüft wird)? Es scheint höchste Zeit, die Geheimpläne zur Operation „Ruckzuck zünslerfrei“ aus der Schublade zu holen.

Es ist kein Paukenschlag, der den Hobbygärtner um Nullfünfhundert Militärzeit (sprich: in aller Früh) aus den Federn jagt. Viel mehr ist es der Erstschlag! Artilleriegeschütze decken die Buchsbestände mit Sperrfeuer ein, Panzer nehmen die Raupen unter die Bombenteppiche über die gefräßige Gefahr. Der sich verziehende Napalmdampf gibt schließlich den Blick auf eine raupenfreie Kraterlandschaft frei. Zu viel der Zerstörungswut? Vielleicht sollten Gärtner den Buchs einfach abschreiben. Wie wäre es stattdessen mit Eschen? Was sagen Sie? Gibt es auch schon einen Schädling für? Ist aber auch ein Kreuz mit der Natur.

### Tipp zum Tage

#### Wohin heute?

Veranstaltungen sowie Öffnungszeiten öffentlicher Einrichtungen finden Sie heute auf [Seite 26](#)

### Kontakt

**Neu-Ulmer Zeitung**  
Ludwigstraße 10, 89231 Neu-Ulm

**Lokalredaktion:**  
Telefon: (0731) 7071-20  
Telefax: (0731) 7071-12  
E-Mail: [redaktion@nuz.de](mailto:redaktion@nuz.de)  
Internet: [www.nuz.de](http://www.nuz.de)  
**Sportredaktion:**  
Telefon: (0731) 7071-31  
**Anzeigen-Service:**  
Telefon: (0731) 7071-80  
Telefax: (0731) 7071-72  
E-Mail: [anzeigen@nuz.de](mailto:anzeigen@nuz.de)  
**Abo-Service:**  
Telefon: (0731) 7071-70  
Telefax: (0731) 7071-72  
E-Mail: [abo@nuz.de](mailto:abo@nuz.de)

**Zentralredaktion Augsburg:**  
Chefredaktion: (0821) 777-2033  
Bayern, Politik: (0821) 777-2054

## Insolvenz: Wie geht es mit den Messen in Ulm weiter?

**Wirtschaft** Die Ausstellungsgesellschaft UAG ist pleite. Für die Herbstmesse könnte das in diesem Jahr das Aus bedeuten

VON SEBASTIAN MAYR

**Ulm** Die Ulmer Ausstellungen GmbH (UAG) ist insolvent. Das Unternehmen veranstaltete zuletzt die Messe Leben, Wohnen, Freizeit (LWF) im April, die Jagd- und Fischereimesse im September und die Herbstmesse mit den Themenbereichen Bauen und Energie sowie Haustierrunde im November. Insolvenzverwalter ist der Rechtsanwalt Oliver Bauer, Partner bei der auf Insolvenzen spezialisierten Kanzlei Eisenbeis, die einen Sitz in der Ulmer Olgastraße hat. Er steht nach Angaben der Kanzlei in enger Abstimmung mit der Stadt und den Eheleuten Kinold, die Geschäftsführer der UAG sind.

Die UAG ist nach Kanzleiangaben überschuldet, im Juli hat die

Ulm Messe, eine städtische Gesellschaft, den auslaufenden Vertrag mit dem Unternehmen nicht verlängert. Die UAG habe daher keine Geschäftsgrundlage mehr, heißt es bei Eisenbeis. Einen Grund habe die Ulm Messe in ihrem Schreiben an die UAG nicht angegeben, sagte Insolvenzverwalter Bauer unserer Redaktion. Jürgen Eilts, der Geschäftsführer der Ulm Messe, war am Mittwochabend für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Die Jagd- und Fischereimesse soll Bauer zufolge wie geplant von 20. bis 22. September auf dem Messegelände in der Friedrichsau stattfinden. Man habe sich darauf konzentriert, diese Messe zu retten. Einerseits, weil schon viele Aussteller zugesagt hätten, andererseits, um ei-

nen Schaden von der Stadt abzuwenden. Die Ulm Messe sei bei der Miete fast auf null gegangen, das Unternehmerehepaar Kinold stelle Mitarbeiter seiner anderen Firma unentgeltlich ab und die Insolvenz-



Die Leben, Wohnen, Freizeit dauerte in diesem Jahr nur fünf statt neun Tage. Im kommenden Jahr wird sie wohl ganz ausfallen. Archivfoto: Alexander Kaya

gesellschaft gehe ins Risiko. Ob die Herbstmesse ebenfalls stattfindet, sei dagegen noch völlig offen. Dafür gebe es bislang weniger Buchungen. Die LWF 2020 werde sehr sicher ausfallen.

Vor rund drei Jahren hatte das Unternehmerehepaar Peter und Birgit Kinold die UAG übernommen. Die Eheleute besitzen eine weitere Messegesellschaft mit Sitz in Lindau. Die UAG hatte zwar Anlaufschwierigkeiten, erzielte aber mit der LWF relativ gute Erfolge. Auch die Abreden mit der Stadt sind nach Auskunft der Kanzlei Eisenbeis immer eingehalten worden.

Die Besucherzahlen bei den Messen waren zuletzt immer weiter zurückgegangen, die LWF dauerte in diesem Jahr erstmals fünf statt wie früher neun Tage. 56.000 Besucher kamen, was UAG-Geschäftsführer Peter Kinold als ein „enorm starkes Ergebnis“ bezeichnete. Bei früheren Messen waren teilweise mehr als 100.000 Menschen gekommen.